

Davos, war so freundlich, diese in die hier wieder-gegebenen halbschematischen Strichzeichnungen umzusetzen (Abb. 1).

Als Futter für die Jungvögel wurden u. a. gesammelt: *Tipula* (Schnakenart), grüne Räumchen, Spannerraupen, seltener auch Schmetterlinge (z. B. Doppelaugen-Mohrenfalter *Erebia oeme*), Spinnenkoks, ein Regenwurm, der in Portionen zerissen wurde. Die Nahrung wurde hauptsächlich auf Alpenrosenbüschen (an Blättern und Blüten) sowie auf dem Boden gesucht. Die Alpenrosenbüsche sind ein Tummelplatz für eine Unzahl verschiedenster Insektenarten. Nur selten beobachtete ich Nahrungsflüge zu Feuchtgebieten.

Bei allen diesen Kontrollgängen auferlegte ich mir größte Zurückhaltung, um die Vögel so wenig wie möglich zu beunruhigen. Entsprechende Rücksichtnahme sei jedem Beobachter empfohlen, der in der Davoser Gegend oder anderswo nach weiteren Brutplätzen Ausschau halten möchte, denn die gewiß sehr kleine Alpenpopulation des Rotsternigen Blaukehlchens darf auf keinen Fall gefährdet werden, schon gar nicht durch zudringliche Ornithologen. Der Brutplatz im Dischmatal wurde bis anhin von Touristen eher selten betreten. Die militärischen Schießübungen haben die Vögel, wenigstens in diesem Jahr, nicht vertrieben. Um möglichen Verlusten vorzubeugen, sind aber Bemühungen im Gange, das Zielgebiet zu verlegen.

Christian Koch, Davos

Blaukehlchenbeobachtungen (*Luscinia svecica* ssp.) im Oberengadin

Am Morgen des 16. August 1983 herrschte lebhaftes Vogelleben auf der gemähten Wiesenterrasse vor meiner Wohnung in Samedan (1780 m ü.M.). Adulte Braunkehlchen, Haus- und Gartenrotschwänze und Baumpieper suchten hier mit ihren flüggen Jungen Nahrung. Überrascht entdeckte ich unter ihnen zwei Blaukehlchen, die ich als mögliche Jungvögel ansprach. Beide zeigten an der Schwanzwurzel auffallende rostrote Außensäume, an Rücken und Unterseite helle Längsfleckung und unter der weißlichen Kehle (ganz ohne Blau) einen angedeuteten Brustkranz von gehäuft, dunklen Längsflecken. Das Kleid entsprach weitgehend dem eines achtwöchigen ♂ des Weißsternigen Blaukehlchens, das im Werk von O. & M. Heinroth (1924, Die Vögel Mitteleuropas, Bd. 1., Tf. 3, Abb. 11, 12) abgebildet ist. Die Vögel standen also wohl im Begriff, das Jugendkleid gegen das erste Ruhekleid zu vertauschen.

Auch am 17. August zeigte sich am selben Ort ein Blaukehlchen, diesmal aber mit den Merkmalen eines adulten ♀: Ober- und Unterseite ohne die Längsfleckung des Jungvogels, weiße Kehle mit deutlich sichtbaren bläulichen Flecken, dunkles Brustband, Unterseite sehr hell. Am 18. August war

ebendort wieder ein Jungvogel zu beobachten, der die gleichen Gefiedermerkmale zeigte wie die beiden Vögel vom 16. August. Auffallend war, daß die Blaukehlchen zu versuchen schienen, sich der Hausrötel- oder der Braunkehlchenfamilie anzuschließen. Sie wurden aber von diesen immer wieder angegriffen und vertrieben. Diese Geplänkel boten Anlaß zu häufigem Schwanzspreizen, wobei an der Schwanzwurzel der halbmondförmige rostrote Außensaum sehr schön sichtbar wurde. Oft wurde der Schwanz auch gestelzt. Meist hielten sich die Blaukehlchen in der Nähe des Hauses auf, wo kleine Bäume, Sträucher und Trockensteinmauerchen vorhanden waren.

Über die Herkunft der Vögel kann natürlich nur gerätselt werden. Möglicherweise handelte es sich um eine Familie des Rotsternigen Blaukehlchens. Ein Brüten im Raume Oberengadin halte ich nicht für ausgeschlossen. In diesem Zusammenhang dürfte meine Beobachtung aus dem Jahre 1974 an Bedeutung gewinnen: ein singendes ♂ des Rotsternigen Blaukehlchens *Luscinia svecica svecica* am 25./26. Mai am oberen Dorftrand von Samedan. Diese Feststellung ist bei Wiprächtiger (1978, Orn. Beob. 75: 47) erwähnt, jedoch ohne Angabe der Rassenzugehörigkeit.

Wolfram Bürkli, Samedan

Rotsterniges Blaukehlchen im Riesengebirge und Pražak

In seinem Nachtrag zu «Rotsterniges Blaukehlchen brütet im Dischmatal» gibt Wartmann (1981, Orn. Beob. 78: 115–116) eine Übersicht über die neu entdeckten Vorkommen in Mitteleuropa und weist auch auf ältere Angaben hin. Hierbei werden Pražaks Arbeiten aus dem Orn. Jb. 1893 und 1894 zitiert, in denen Durchzug und Brüten der Art für das Riesengebirge behauptet werden. Nun ist Pražak (1870–1904) in die Geschichte der Ornithologie als Hochstapler und Betrüger eingegangen. Schon 1899 erschien die vernichtende, kriminalistisch höchst interessant erarbeitete Entlarvung seiner Arbeiten durch L. von Lorenz-Liburnau (Schwalbe NF 1: 129–137), gefolgt von einer weiteren aus der Feder Otmars Reisers (Schwalbe NF 1: 142–143). Pražak starb in geistiger Verwirrung; ein beklagenswertes Schicksal für einen einst hochbegabten Mann. Seine Daten sind daher nicht verwertbar.

Walther Thiede, Köln

Der beanstandete Fall, der weniger dem Autor als der Redaktion anzulasten ist, soll in aller Deutlichkeit daran erinnern, daß Angaben besonders aus älteren Quellen nicht unbesehen übernommen werden dürfen. Als hilfreich erweist sich hierbei das Werk von Gebhardt (1964–1980, Die Ornithologen Mitteleuropas), bei dessen Konsultation der bedauerliche Mißgriff vermieden worden wäre.

Ernst Sutter